

Ruinenpflege im Kanton Aargau : ein Rückblick

Autor(en): **Bleuer, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins =
Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts =
Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp
medieval : rivista da l'Associazion Svizra da Chastels**

Band (Jahr): **5 (2000)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-165009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ruinenpflege im Kanton Aargau – ein Rückblick

von Elisabeth Bleuer

Einleitung

Als ich 1993 als Kantonsarchäologin gewählt wurde, war mir nicht bewusst, dass römische, mittelalterliche und neuzeitliche Ruinen mich fortan intensiv beschäftigen würden. Prähistorische Grabhügel, römische Kastellmauern und Villen, spätrömische Befestigungen am Rhein, Burgen, neuzeitliche Festungen, Bunker aus dem 2. Weltkrieg sind Jahr für Jahr ein Thema¹. Der Kanton Aargau ist reich an archäologischen Fundstellen. Auf seinem Gebiet befinden sich aus allen Epochen, gut erhalten oder nur noch als Ruinen vorhanden, eine grosse Menge Burgen und Schlösser. Einige der archäologischen Stätten aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit stehen unter kantonalem Schutz und/oder unter Bundesschutz.

Die attraktivste Ruine im Kanton Aargau ist zweifellos die Ruine Schenkenberg. In den 70er Jahren wurden die Mauern konserviert. Nach ca. 30 Jahren wäre nun eine Nachkonservierung dringend notwendig. Leider ist es bis heute nicht gelungen, die nötigen Mittel aufzutreiben, um die Mauern dieser



1: Thalheim, Ruine Schenkenberg. Sie wartet seit 30 Jahren auf eine nächste Sanierungsetappe.

eindrücklichen Anlage zu sanieren (Abb. 1–2).

Die Auslöser, die zu Ruinensanierungen führen, sind unterschiedlich. Häufig wenden sich Gemeindebehörden an die Kantonsarchäologie, weil die Besucher und Besucherinnen der Anlagen durch herunterfallende Steine gefährdet sind. Oft werden die Sanierungen aber auch ausgelöst aus Sorge um das Objekt, dessen Substanz durch den schnellen Zerfall gefährdet

ist (Abb. 3–6). Manchmal möchte man aus touristischen Gründen die Objekte besser präsentieren. Nicht immer kommt die Initiative jedoch von den Behörden, sondern von an Burgen interessierten Laien.

Meistens handelte die aargauische Kantonsarchäologie in den letzten Jahren nicht aus eigenem Antrieb oder gar aus der Kenntnis einer systematischen Ruinenüberwachung. Die Initiative lag bei den sanierungswilligen Privaten, Gemeinden und Städten (Abb. 7). Neben der wissenschaftlichen Betreuung, bemüht sich die Kantonsarchäologie auch um die Subventionen, um den Beizug von Bundesexperten oder um das Erstellen von Gutachten z.B. zur Mörtelbeschaffenheit oder zum geologischen Untergrund. Besonders arbeitsintensiv sind für die Kantonsarchäologie die Grabungen und Bauuntersuchungen von Objekten, die im Besitz des Kantons sind, wie z.B. Schloss Lenzburg, Schloss Habsburg, Schloss Hallwyl, Schloss Liebegg. Meistens handelt es sich hier um grössere Sanierungsprojekte, bei denen die künftige Nutzung der Gebäude die Bauarbeiten stark beeinflusst.



2: Thalheim, Ruine Schenkenberg. Schadensbild im Fundamentbereich.



3: Densbüren, Ruine Urgiz (1996). In der Trockenmauer des Burggrabens sind an mehreren Stellen über die Jahre grosse Schäden entstanden.

Die Rolle und die grundsätzliche Haltung der aargauischen Kantonsarchäologie

Die aargauische Kantonsarchäologie wurde seit ihrem Entstehen 1947 von einem Einmannbetrieb unter Reinhold Bosch sukzessive zu einer Institution aufgebaut, die seit 1981 auch eine Grabungsequipe für Mittelalterarchäologie beschäftigt. Sie besteht aus 3 Personen und führt, neben eigenen archäologischen Untersuchungen, auch Bauuntersuchungen für die Kantonale Denkmalpflege durch. Da sowohl der Kantonsarchäologie als auch der Denkmalpflege, gemessen an der Grösse des Kantons, wenig Personal zur Verfügung steht, hat sich für die fachlich-wissenschaftliche Betreuung und für die Zuständigkeit bei den einzelnen Objekten in der Praxis eine Arbeitsteilung durchgesetzt. Die Kantonsarchäologie ist für Ruinen (Burgen), die Denkmalpflege für Schlösser, Kirchen, u.a.m. zuständig.

Jedes Objekt hat seine Eigenheiten, seine eigene wissenschaftliche Herausforderung. Aber auch der Umgang mit dem Eigentümer erfordert von der Kantonsarchäologie unterschiedliche Vorgehensweisen und eine grosse Flexibilität. Die Kantonsarchäologie berät die Eigentümer und übernimmt – kommt es zu einer Restaurierung – die Dokumentation der Erkenntnisse und der Eingriffe. Wir versuchen die Eigentümer zu überzeugen, ihre Ruinen möglichst bald zu sanieren. Je länger gewartet wird, desto teurer kommt eine Sanierung zu stehen. Die Kantonsarchäologie versucht jeweils nach Möglichkeit, auf die Anliegen der Eigentümer einzugehen. Dies ist nicht immer ganz einfach, oft muss sich die Konservierung auch nach den vorhandenen finanziellen Mitteln richten. Meistens ist eine Etappierung möglich, um die Finanzierung auf mehrere Jahre zu überwälzen.

Grundsätzlich unterstützen wir ein Restaurieren in ruinenadäquater Form (z.B. Bruchsteinmauern mit Bruchsteinen, Bollensteinmauern mit Bollensteinen). Die Restaurie-



4: Densbüren, Ruine Urgiz (1982). Der Mauermantel des Rundturms ist noch weitgehend erhalten.



5: Densbüren, Ruine Urgiz (1996). Der Mauermantel des Rundturms ist teilweise in den Graben gestürzt.

rung soll sich auf das Sichern der bereits freiliegenden Mauern beschränken. Bei den Burgen würde ein grosser archäologischer Forschungsbedarf bestehen, wissen wir doch über viele Erdwerke und Burgen nur ungenügend Bescheid. Doch wenn nicht der Bestand gefährdet ist, führt die Kantonsarchäologie keine Grabungen durch. Dies vor allem aus der Überlegung heraus, dass Ausgrabungen weitere erhaltungs- und unterhaltungswürdige Mauerteile an die Oberfläche bringen, also künftig wieder Kosten anfallen. Auch sind die im Boden verbleibenden Objekte durch das Erdreich von einer Zerstörung besser geschützt. Ausnahmsweise, wie im Falle Riniken, Ruine Iberg, gestatten wir uns eine Sondierung oder kleine Grabung (Abb. 8)².

Bei allen Objekten ist es uns jeweils ein Anliegen, eine Konservierung/Restaurierung zu fördern, die für die Besucher und Besucherinnen nachvollziehbar ist. Wenn möglich stellen wir die Erkenntnisse auf Informationstafeln zusammen. Eine sanfte Nutzung durch Besucher und Besucherinnen, etwa in Form eines Rastplatzes für Wanderer, begrüssen wir.

Jahr	Objekt	Anlass	Tätigkeiten Kantonsarchäologie
1978–1983	Habsburg – Schloss Habsburg	Gesamtsanierung Vordere Burg	Objektbetreuung, Ausgrabung, Bauuntersuchung
1979–1984	Lenzburg – Schloss Lenzburg	Gesamtsanierung	Ausgrabung, Bauuntersuchung
1981–1982	Untersiggenthal – Ruine Freudenu	Gesamtsanierung	Ausgrabung, Bauuntersuchung
1986	Aarburg – Alte Post	Gesamtsanierung	Ausgrabung, Bauuntersuchung
1986	Böbiken – Ruine Böbiken	Nachsanie	Objektbetreuung, Ausgrabung
1987	Sins – Stadtwüstung Meienberg, Amtshaus	Projektierung	Bauuntersuchung
1988–1989	Klingnau – Schloss Klingnau	Gesamtsanierung	Ausgrabung, Bauuntersuchung
1989	Bottenwil – Ruine Bottenstein	Nachsanie	Objektbetreuung
1989	Gipf-Oberfrick – Ruine Alt-Thierstein	Nachsanie	Objektbetreuung
1989	Küttigen – Ruine Königstein	Nachsanie	Objektbetreuung
1989	Küttigen – Ruine Horen	Nachsanie	Objektbetreuung
1991	Villigen – Ruine Besserstein	Teilsanie	Objektbetreuung, Bauuntersuchung
1992–1993	Kaiserstuhl – Oberer Turm	Teilsanie (Fassade)	Bauuntersuchung
1993	Hilfikon – Schloss Hilfikon	Teilsanie (Fassade)	Bauuntersuchung
1994	Küttigen – Ruine Königstein	Raubgrabung	Fundauswertung
1994–1996	Habsburg – Schloss Habsburg	Teilsanie Hintere Burg, Unterkellerung Burghof	Ausgrabung, Bauuntersuchung
1995–1996	Lenzburg – Stadtmauer Marktgasse	Gesamtsanie	Bauuntersuchung
1995/1998	Baden – Landvogteischloss	Teilsanie	Bauuntersuchung
1996	Sins – Stadtwüstung Meienberg	Geplante Überbauung	Ausgrabung
1996–1997	Densbüren – Ruine Urgiz	Teilsanie (Grabemauer, Rundturm, Hochwacht)	Objektbetreuung, Ausgrabung, Bauuntersuchung
1997–1998	Klingnau – Schloss Klingnau	Teilsanie (Turm)	Bauuntersuchung
1997–1998	Riniken – Ruine Iberg	Teilsanie (Turm)	Ausgrabung, Objektbetreuung
1998/2000	Baden – Ruine Stein	Gesamtsanie Burgturm und neuzeitliche Festung	Bauuntersuchung, Objektbetreuung
1998–1999	Bremgarten – Kloster St. Klara, Stadtmauer	Gesamtsanie	Bauuntersuchung
1998–1999	Brugg – Schwarzer Turm	Teilsanie (Erker)	Bauuntersuchung Fassaden
1998–1999	Gränichen – Schloss Liebegg	Gesamtsanie	Ausgrabung, Bauuntersuchung
1998	Lenzburg – Schloss Lenzburg	Teilsanie (Burgtor)	Bauuntersuchung
1999	Melligen – Iberg Hof, Stadtmauer	Gesamtsanie	Bauuntersuchung

7: Sanierungen von Burgen und Stadtbefestigungen, die die aargauische Kantonsarchäologie seit 1978 begleitet hat.



6: Densbüren, Ruine Urgiz (1997). Der Rundturm ist konserviert.



8: Riniken, Ruine Iberg. Ausgrabung 1997. Schüler und Schülerinnen der Kantonschule Zofingen an der Arbeit.

Faktoren, die bei der Planung und der Durchführung von Ruinensanierungen eine Rolle spielen können

In die Überlegungen einzubeziehen sind u.a. der Untergrund einer Anlage, der aktuelle Zustand der Mauern, die weiter zurückliegenden Sanierungen, die vorhandenen personellen und finanziellen Mittel, die Wünsche der Eigentümer wie z.B. Erschliessung oder zukünftige Nutzung.

Der Untergrund

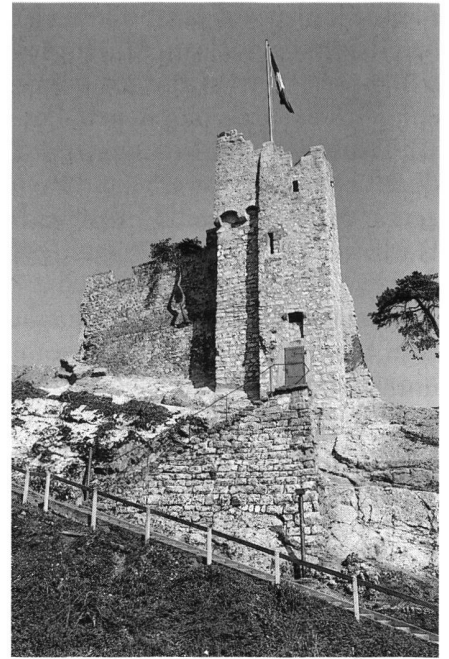
Über das Gefahrenpotential eines geologischen Untergrundes einer Burg haben wir Archäologen und Archäologinnen eine laienhafte Vorstellung. Ob der Felsgrund intakt ist, kann seriös nur ein geologisches Gutachten beantworten. Einige aargauische Burgen befinden sich an Standorten, bei denen es sich lohnt im Voraus abzuklären, wie gefährlich der Felsgrund nun wirklich ist. Zum Beispiel schien



9: Densbüren, Ruine Urgiz (1997). Blick an den eingerüsteten Fels mit dem Rundturm.



10: Baden, Ruine Stein (1998). Handwerker an der Arbeit.



11: Baden, Ruine Stein (1998). Der restaurierte Turm erstrahlt in neuem Glanz.

uns der Felsen, auf dem die Burg Urgiz gebaut worden ist, in einem kritischen Zustand zu sein (Abb. 9). Ein geologisches Gutachten konnte uns beruhigen, die Lage sah gefährlicher aus als sie in Wirklichkeit ist. Eine Abklärung lohnt sich vor allem, damit nicht eine teure Sanierung nachher im Burggraben landet.

Der Zustand der Mauern

Die meisten Ruinen oder Ruinentile sind stark der Witterung ausgesetzt. Der Zerfall der Mauern setzt nach der Ausgrabung sofort ein und auch unmittelbar nach jeder Sanierung. Die Mauern werden durch das eindringende Regenwasser und den Frost gesprengt. Der Mauerntel wird vom Kern abgesprengt und fällt in Trümmern von den Mauern herunter. Die Beurteilung des Zustandes ist nicht immer ganz einfach, das Ausmass der Schäden nicht immer offensichtlich. Trotz vorgängigen Untersuchungen, kann es passieren, dass wir uns täuschen. Die Mauern sehen von aussen besehen noch intakt aus, im Mauerntel hat sich jedoch der Mörtel in seine Bestandteile aufgelöst. Zum Beispiel war der mittelalter-

liche Turm der Ruine Stein in Baden von Ferne betrachtet in gutem Zustand. Die Abklärungen vom Gerüst aus zeigten jedoch empfindliche Schäden; der Turm hätte nicht mehr lange gehalten. Er war innen faul und konnte nur noch durch ein kompliziertes Armierungssystem gerettet werden (Abb. 10–11).

Der natürliche Zerfall der ausgegrabenen Mauern kann am besten durch den Bau eines Schutzdaches verlangsamt werden. Bei Burgen kann dieser Weg wohl kaum je gewählt werden, weil die einzelnen Gebäude der Burganlagen meistens über ein zu grosses Areal verteilt sind, auch sind Schutzdächer der Burgenromantik kaum förderlich. Schutzdächer und Schutzbauten beeinträchtigen in jedem Fall das Objekt. Es gibt nur wenige Beispiele von gelungenen Schutzbauten: Für archäologische Objekte geeignet sind einfache Dächer, die noch eine natürliche Umgebungstemperatur ermöglichen. Anlässlich der Sanierung der römischen Kastellmauer in Zurzach wurde ein Schutzdach über das frühchristliche Taufbecken erstellt, eine Realisierung³, die auch ästhetisch einigermaßen befriedigt (Abb. 12).

Den Zustand der Mauern vor der Sanierung zu analysieren ist vor allem wichtig, um im Voraus den Zeitaufwand und die Kosten einigermaßen richtig einschätzen zu können. Die Auseinandersetzung mit den archäologischen Erkenntnissen aus früheren Sanierungen erleichtert ebenfalls die Arbeit.

Die Finanzierung

Wie in anderen Kantonen auch, müssen im Kanton Aargau die Eigentümer für die Sanierung und den Unterhalt aufkommen. Ist das Objekt unter Schutz, erhalten die Eigentümer – bei den Burgen sind das in der Regel die Gemeinden – vom Kanton und von der Eidgenossenschaft Subventionen. Die Ruinen schlummern meistens abgelegen im Wald und werden erst wieder entdeckt, wenn entweder



12: Spätromisches Kastell Zurzach (1997). Schutzdach über dem frühchristlichen Taufbecken.

ihr Zustand so schlecht ist, dass sich eine Sanierung aufdrängt oder die Region touristisch aufgewertet werden soll. Wenn es gelingt, die Bevölkerung aktiv zu begeistern (Abb. 13), dass sie in ihrer Gemeinde ein herausragendes historisches Objekt besitzen, ist es möglich, in einer hoffnungslos erscheinenden Situation auch noch andere Geldquellen zu erschliessen. Im Falle der Ruine Urgiz ist es z.B. gelungen, durch Sammelaktionen, Naturalleistungen (geologisches Gutachten, Vermessung), Veranstalten eines Motorradrennens, das nötige Geld für die Sanierung der am schlechtesten erhaltenen Teile der Burg zu sammeln. Ermöglicht wurde die Sanierung auch durch den Einsatz von Arbeitslosen in einem Arbeitslosenbeschäftigungsprogramm. Die Arbeitslosen wurden vor allem eingesetzt, um die Breschen in der Trockenmauer an der Umfassungsmauer wieder zu schliessen und sie halfen der für die Sanierung der Burg betrauten Bau-firma am Rundturm und auf der Hochwacht bei der Konservierung der Mörtelmauern. Ohne den Einsatz von Arbeitslosen und dem Engagement des Gemeinderates und der Bevölkerung sowie einer Defizitgarantie des Kantons wäre es der finanzschwachen Gemeinde nicht

möglich gewesen, die Ruine Urgiz zu sanieren. Die erfolgreiche Restaurierung Ruine Urgiz hat gezeigt, dass ein gezielter Einsatz von Arbeitslosen, ein Projekt finanziell entlasten kann. Allerdings gilt es jeweils abzuwägen, in welchen Fällen dies Sinn macht, denn eine Beschäftigung von Arbeitslosen bedeutet mehr Betreuungsarbeit für die Bauleitung und die Kantonsarchäologie.



13: Densbüren, Ruine Urgiz. Den Kindern des benachbarten Bauernhofes ist auf «Kleinurgiz» ein Obolus zu entrichten.

Burgen und Ruinen als Freizeitanlagen

Touristischer Nutzen von Ruinen

Viele abgelegene Ruinen sind beliebte Ausflugsziele, nicht nur für Romantiker. Oft werden sie zum harmlosen «Bräteln» missbraucht oder weniger harmlos als Rennstrecke von Mountainbikern oder Motocrossfahrern. Hier gilt es jeweils, mit viel Diplomatie eine Lösung zu erarbeiten, die einerseits im Sinne des Objektes, andererseits aber auch die Freizeitgestaltung weiter oder neu ermöglicht.

Burgen und Schlösser können ein Gebiet kulturell aufwerten. Die Stadt Baden z.B. hat erkannt, dass die Ruine Stein, ein weithin sichtbares Wahrzeichen der Stadt ist. 1997 wurden in einer ersten Etappe die am meisten gefährdeten Stellen, vor allem der mittelalterliche Turm konserviert. Mauerrisse wurden repariert und z.T. die Mauerkrone etwas aufgemauert. Für die Besucher der Anlage wurde damit eine Brüstung geschaffen und die Anlage als Ganzes wurde verständlicher. Es mussten sehr viele Sträucher und Bäume abgeholzt und die Mauern von Pflanzen befreit werden, was aber ebenfalls zur Folge hatte, dass die Anlage nun besser in Szene gesetzt ist. Nach der Sanierung und Umnutzung gewisser Gebäudeteile ist auch Schloss Habsburg für Einheimische und Fremde für einen Besuch attraktiver geworden. Der Bergfried wurde für die Besucher erschlossen und konnte aus dem Restaurantbetrieb herausgelöst werden. Die Kantonsarchäologie zeigt in diesen Räumen des Schlosses eine kleine Ausstellung, die das Informationsbedürfnis der Besucher und Besucherinnen berücksichtigt. Der durch die Ausgrabungen im Hof wieder entdeckte Sodbrunnen erfreut als neue Sehenswürdigkeit die zahlreichen Besucher und Besucherinnen. Auch wurde die Beschriftung der gesamten Anlage verbessert.

Efeu contra Eidechsen

Manchmal entsteht der Eindruck, dass grosse Unterschiede zwischen archäologischen und ökologischen Interessen bestehen. Die einen möchten kein Grünzeug auf den Mauern, die anderen möchten möglichst die Pflanzen an ihren Standorten belassen. Diese Konflikte lassen sich in der Regel gut bereinigen. Ist die Kommunikation erschwert, werden die gegenseitigen Vorurteile immer wieder neu bestätigt. Ausgezeichnet konnte die Kantonsarchäologie mit der Stadtökologie Baden bei der Sanierung der Ruine Stein zusammenarbeiten. Es mussten etliche Bäume und Sträucher weichen, der romantische Efeu wurde radikal bekämpft. Auf der anderen Seite konnten neue Trockenstandorte für Pflanzen und Tiere geschaffen werden. Weit fortgeschritten sind im Kanton Aargau auch Projekte für Naturwaldreservate. Für die sich in solchen Reservaten befindenden Ruinen, z.B. Burg Homberg im Fricktal oder die Ruine Kindhausen in Bergdietikon, hat dies Konsequenzen. Es muss gewährleistet bleiben, dass auf und um diese Objekte eine Pflege der Ruine weiterhin möglich ist, also der Mensch weiterhin beschränkt in diesen Waldreservaten Eingriffe machen kann. Die Objekte müssen als Burgruinen sichtbar und erkennbar bleiben. Die Ruinenpflege, d.h. Vorbeugemassnahmen gegen Erosion, Zerstörung müssen möglich sein, ebenso Konservierungsmassnahmen, Reparaturen, Wiederherstellungen und evtl. auch Ergänzungen am Mauerwerk. Auch sind wir der Ansicht, dass gegebenenfalls auch Ausgrabungen mit wissenschaftlicher Zielsetzung oder zwecks Sicherung des Objektes weiterhin erlaubt sein müssen.

Résumé

Le canton d'Argovie est riche en forteresses, châteaux et ruines, dont la documentation scientifique est assurée par l'archéologie cantonale,

en étroite collaboration avec la conservation des monuments. En règle générale, la conservation des ruines est assumée par le Service d'archéologie. L'expérience acquise ces dernières années a permis de dégager les facteurs qui posent problème dans les cas de conservation et de restauration de ruines. Il appartient à l'archéologie cantonale, en partenariat avec le maître de l'ouvrage, d'assurer le financement des travaux, de documenter l'objet, de conseiller le maître d'œuvre et d'accompagner le travail de conservation et de restauration. En parallèle avec la conservation des vestiges menacés, il faut aussi prendre en compte les souhaits d'utilisation future du monument, pour des visites publiques ou du logement, par exemple. Il y a lieu dans ce cas d'élaborer des solutions réalistes, en collaboration avec les propriétaires et les communes.

(François Christe, Lausanne)

Riassunto

Il Canton Argovia è ricco di castelli medievali e di rovine, che vengono esaminati scientificamente dalla Sezione Archeologica Cantonale in collaborazione con la sezione per la Conservazione Cantonale dei Monumenti Storici. Progetti per il risanamento di rovine di castelli vengono curati dalla Sezione Archeologica Cantonale. Partendo dall'esperienza accumulata negli ultimi anni vengono esposti quei fattori che sono fondamentali per la conservazione e il restauro dei castelli.

È parte integrante della Sezione Archeologica Cantonale anche il fatto di chiarire insieme ai proprietari la questione finanziaria, documentare l'oggetto in questione, consigliare il committente della costruzione e accompagnare i lavori di conservazione e di restauro.

Oltre alla conservazione di resti minacciati vi è anche il desiderio di un eventuale apertura e utilizzo. In questo caso si tratta di elaborare soluzioni accettabili insieme ai proprietari e ai comuni.

(Christian Saladin, Origgio)

Resumaziun

Il chantun d'Argovia posseda numerusas fortezzas, chastels e ruinas che vegnan retschertgads scientificamain da l'archeologia chantunala en stretga collavuraziun cun la tgira da monuments chantunala. Projects per sanar ruinas vegnan per il solit tgirads da l'archeologia chantunala. Sin fundament da las experient-schas dals davos onns vegnan analisads ils facturs che giogan ina rolla per la conservaziun e la restauraziun da ruinas. L'archeologia chantunala ha era l'incumbensa da sclerir ensem cun ils proprietaris las pussaivladads da finanziaziun, da documentar l'object, da cussegljar en quai che pertutga la construcziun e d'accumpagnar las lavurs da conservaziun e da restauraziun. Sper la

finamira da mantegnair restanzas d'edifizis periclitadas vegn savens era giavischà da far accessibel e d'utilisar in tal object. En quels cas ston ins elavurar ensem cun ils proprietaris e las vischnancas soluziuns che tuts pon acceptar.

(Lia rumantscha, Cuira)

Anmerkungen

- ¹ Die Autorin versteht den Artikel als persönlichen Bericht. Die Bilanz nach 7 Jahren Objektbetreuung von Ruinen und Burgen erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und kann die meisten Themen nur streifen.
- ² Über diese Ruine weiss man wenig, sodass es uns im Rahmen der Restaurierung der einzigen sichtbaren Mauerreste angebracht schien, Sondierungen in den Gebäuderesten zu machen. Während einer Woche wurde mit Hilfe einer Schulklasse aus Zofingen das Areal sondiert.
- ³ Castor Hauser, Architekt, Baden, in Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege, Aarau.

Abbildungsnachweis

- 1–3: Aargauische Kantonsarchäologie Brugg
4: Fredi Mühlemann, Densbüren
5–13: Aargauische Kantonsarchäologie

Adresse der Autorin

Elisabeth Bleuer
Aargauische Kantonsarchäologie
Industriestrasse 3, 5200 Brugg